

Der Natur verbunden

Warum Moor- und Artenschutz uns alle betrifft

📍 Isny / Lesedauer: 4 min



Jan Bolender wringt ein Torfmoos aus. Es kann wie ein Schwamm Wasser aufnehmen und gibt es nur langsam wieder ab. (Foto: Jeanette Löschberger)

Mehr Moor, mehr Artenvielfalt, weniger Gefahr bei Hochwasser - ein NABU-Projektteam kümmert sich um Naturvielfalt im Westallgäu. Die Verantwortlichen erklären, was sie antreibt.

Veröffentlicht: 13.12.2024, 05:00

Von:  Jeanette Löschberger

Artikel teilen:

ANZEIGE

Am Beispiel des Moorgebiets Blindelesee bei Leutkirch, das renaturiert werden soll, fasst Projektleiter Jan Bolender aus Isny zusammen: „Wir sind untrennbar mit der Natur verbunden. Wenn sie aus dem Gleichgewicht gerät, gefährden wir unsere eigene Lebensgrundlage.“ Bei einer Begehung zeigt das NABU-Projektteam, wie wichtig Moorgebiete dabei sind. Die Wiedervernässung von Mooren ist ein zentraler Bestandteil internationaler Bemühungen zum Klimaschutz und zur Erhaltung der Biodiversität. Sie bietet eine kosteneffiziente Möglichkeit, Treibhausgase zu binden und gleichzeitig natürliche Ressourcen zu schützen.

Jüngstes einschneidendes Beispiel für die Wichtigkeit intakter Moorlandschaften ist das Extremwetterereignis im Juli, bei dem die Eschach und das Rückhaltebecken bei Urlau den vielen Regen nicht mehr aufnehmen konnten und nur durch das Taufach-Fetzachmoos eine Hochwasserkatastrophe in Leutkirch vermieden werden konnte. Torfmoos kann bis zur 20-fachen Menge seines Trockengewichts an Wasser speichern. Das heißt, bei Starkregen kann jede Pflanze eine große Menge Wasser aufnehmen und sie bei trockenen Phasen langsam wieder abgeben. „Moore haben durch diese Fähigkeit auch einen ausgleichenden Effekt auf unser Regionalklima“, sagt Bolender.





Die Begehung von Mooregebieten ist nicht ganz ungefährlich. Siegfried Kehl zeigt mit einem Spaten wie tief die Wasserlöcher im Moor sein können. (Foto: Jeanette Löschberger)

Ziel des vierköpfigen Teams im NABU-Projekt „Naturvielfalt Westallgäu“ ist es, möglichst viele ehemalige Mooregebiete in denen teilweise bis 1960 Torf abgestochen wurde, wieder zu vernässen und zusammenhängende Lebensräume für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. Denn in der Natur spielt jeder Organismus eine wichtige Rolle, egal wie klein oder unbekannt er ist. „Stabilität erreichen wir nur durch die Vielfalt. Unsere Moore bieten nicht nur einzigartige Lebensräume für zahlreiche Arten, sie sind auch die besten terrestrischen CO₂-Speicher, die wir haben“, erklärt Heike Helfenstein, die bei dem Projekt für die Kommunikation zuständig ist. Moore speichern etwa sechs Mal mehr Kohlenstoff als entsprechend große Waldgebiete. In den Mooren Baden-Württembergs sind geschätzt rund 30 Millionen Tonnen Kohlenstoff enthalten. Weltweit lagert rund ein Drittel des Kohlenstoffs in Moorböden.

Moore sind Lebensräume

„Es ist eben nicht egal, ob ein Insekt oder Kleinreptil ausstirbt“, ergänzt der Maßnahmenbetreuer Siegfried Kehl. „An jeder Lebensform hängen weitere und es ist nicht absehbar, wie sich das Aussterben einer Art auf andere auswirkt“. Im Moorgebiet Blindelesee möchte die Projektgruppe viele Lebensräume des dortigen Moorkomplexes wiederherstellen, die aufgrund der Trockenlegung für das Überleben bestimmter Arten nicht mehr gegeben sind. Gerade die Moore sind Lebensräume für spezialisierte und oft bedrohte Tier- und Pflanzenarten, die auf die nassen Bedingungen angewiesen sind. Die Wiedervernässung hilft, diese Lebensräume zu erhalten oder wiederherzustellen.

ANZEIGE





Die NABU-Projektgruppe im Mooregebiet Blindelesee (von links): Siegfried Kehl, Jan Bolender, Heike Helfenstein, Praktikantin Pia Jäger und Wibke Wilmanns. (Foto: Jeanette Löschberger)

Vor rund drei Jahren begann die Arbeit des Projektteams mit Informationsveranstaltungen und vertrauensbildenden Maßnahmen, um die erste Hürde zu nehmen. Neben der Forst BW, denen rund 70 Prozent des Gebietes gehört und den Ortsvorstehern, mussten Bürger und acht weitere Grundstücksbesitzer von der Wichtigkeit des Projekts überzeugt werden. „Mittlerweile, nach zahlreichen intensiven Einzelgesprächen, haben wir alle im Boot“, sagt Kehl erfreut. Bolender ergänzt: „Es handelt sich im Gebiet um unwirtschaftliche Flächen. Nichtsdestotrotz versuchen wir mit einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe für alle faire Ausgleichs zu schaffen“. Die Suche nach geeigneten Tauschflächen läuft derzeit und ist eine weitere große Herausforderung. Ausgelegt ist das Projekt bis 2027 mit der Option auf Verlängerung.

Im nächsten Schritt muss das Projektteam eine Firma finden, die Geräte hat, um die Arbeit im Moor bodenschonend verrichten zu können. Teilweise sei das nur auf gefrorenem Boden möglich.

Manche Maßnahmen seien aufgrund des Artenschutzes auch nur außerhalb von Schon- beziehungsweise Brutzeiten möglich. Wenn es nach Kehl geht, soll der Großteil des Fichtenbestands entnommen werden, da diese Bäume auf nassem Boden nicht gedeihen können. Teilweise sind sie schon abgestorben, als ein Biber ein Wasserrohr verstopft hatte und für Überschwemmungen in dem Gebiet gesorgt hatte. Besonders gut dagegen gefällt es im Moor einem Allgäuer Original, der Spirke. Es handelt sich dabei um eine seltene Moorkiefer.

Empfohlene Artikel

Haus Tanne

Neue Ausstellung zeigt die Vielfalt des Westallgäus

Isny



Ausstellung im Haus Tanne

Die Wiedervernässung von Mooren ist eine wichtige Säule für Klima- und Artenschutz, aber was kann jeder Einzelne von uns dazu beitragen? Darauf hat Wibke Wilmanns, zuständig für die Umweltbildung, ein paar Antworten. „Wer einen Garten hat, könnte beispielsweise eine ‚wilde Ecke‘ einrichten, in der auch Brennnesseln stehen bleiben dürfen. Der Rasen sollte nicht ständig gemäht werden, dann haben auch Wildblumen und -insekten eine Chance. Und niemals Blumenerde kaufen, die Torf enthält, damit dieser wichtige Kohlenstoffspeicher im Boden bleibt.“

Mehr Informationen zum Thema gibt es im Internet unter www.naturvielfalt-westallgaeu.de und in der Ausstellung im Haus Tanne im Kreuzthal, die ab Mai wieder geöffnet ist.